

**Peter Mosimann/Marc André Renold/  
Andrea F.G. Raschèr (Hrsg.)  
Kultur Kunst Recht – Schweizerisches  
und internationales Recht**

Helbing Lichtenhahn Basel 2009 (1277 S.)

(Eine längere Version wird im Schweizer Jahrbuch für Kulturmanagement erscheinen.)

Erstmals versucht ein Herausgebertrio, flankiert von 18 Autoren, das Schweizer Kulturrecht zwischen zwei Buchdeckeln unterzubringen. Es ist ein vier Kilogramm schweres Opus Magnum geworden. Die Herausgeber: Mosimann ist Anwalt und Lehrbeauftragter in Basel; Renold wirkt als Rechtsanwalt, Professor und Mitbegründer des Genfer Centre du droit de l'art; Raschèr hat jahrelang die Rechtsabteilung des Bundesamts für Kultur geleitet und das Kulturgütertransfergesetz (2005) massgeblich konzipiert. Neben zwei Architekten sind alle Autoren erfahrene Kulturrechtler. Jedes der neun Kapitel beginnt mit einer generösen Literaturliste. Dazu kommt der Fussnotenapparat im Text.

Im 1. Kapitel, auf der Suche nach einem Kulturbegriff, erkennen die Autoren: Während der 80er-Jahre geschah eine kulturelle Wende. Alte Ansprüche auf die «eine» kulturelle Wahrheit sind aufgegeben, derweil viele zufällige Erzählstränge, aber auch Elemente mehrerer Künste oder Kommunikationstechniken einen schwer überschaubaren «Plural» bilden. Die lange Epoche der klar umrissenen «Schönen Künste» oder «fine arts» ist zu Ende (Raschèr/Reichenau). Kulturrecht? Weder UNESCO noch EU oder Europarat haben «Kultur» normativ geregelt. Aber die neue Schweizer Bundesverfassung 2000 mutet «kulturgesättigt» an, kommt Kultur doch zwölfmal vor [letzte Ergänzung, leider, das Minarettverbot].

Das 2. Kapitel widmet sich den Grundrechten, soweit sie Kultur und Kunst betreffen. Mosimann/Uhlmann lassen etliche Fälle von Theater- und Kunstskandalen der letzten Jahrzehnte – etliche aus der Region Basel – Revue passieren. Zu recht betonen die Autoren, es könne nicht nur, wie in der früheren bundesgerichtlichen Praxis, auf das «Kunstverständnis des Durchschnittsmenschen» abgestellt werden [hinter dem sich meist der Richter selber versteckt]. Gerade in der kulturellen Diversität der Gegenwart sei auch «die Sicht künstlerisch aufgeschlossener Betrachter» zu suchen. Andererseits müssten Kunstschaffende angehört werden; aber ihre Sicht könne auch nicht allein massgebend sein. Interessiert hätte, wie die Autoren einige der rechtlich umstrittenen Gerichtsurteile bewerten: Etwa jenes, das bei einer Bilderserie des Zermatter Künstlers Julien blasse Rachegefühle konstatierte, die Kunstfreiheit wegschob und zwei umstrittene Bilder beschlagnahmte, ja sogar verbot, das Thema weiter auszumalen (2003). Oder was sie von den höchstrichterlichen Urteilen samt drakonischen Strafen gegen den «Sprayer von Zürich» halten (1983): Streitigkeiten um ungefragte Graffiti sind heute häufig. Schliesslich beeinflusst ein anspruchsvolles Handbuch wie dieses auch die künftige Praxis. Immerhin plädieren die Autoren dezidiert für einen breiten, Irrationales einbeziehenden Kunstbegriff.

Aufschlussreich sind die in der Schweiz bisher wenig thematisierten Ausführungen um die Verantwortung im Innern der Kunstunternehmen. An einem Basler Theaterfall hat der Regierungsrat ausgeführt, die Verantwortung für den künstlerischen Bereich liege beim Direktor, während die Theaterverwaltung – und zuletzt vielleicht je nach Reglement die politische Behörde – entscheide, wen sie mit der künstlerischen Leitung betraue (1981). [In Zürich hat der Stadtpräsident hingegen zweimal direkt in die Präsentation einer Ausstellung eingegriffen (1995/2002).]

Das 4. Kapitel reicht mitten hinein in die kulturpolitische Arena: Wie sind nationale und kantonale Kulturförderung auszugestalten? Pech für die Autoren, dass unmittelbar nach Erscheinen des Buchs das Parlament in die Endphase der Debatte eines ersten Eidgenössischen Kulturförderungsgesetzes einbog: Es wurde im Dezember 2009 verabschiedet und soll Anfang 2012 in Kraft treten. Raschèr/Reichenau sind Veteranen der früheren Entwürfe, die sie offensichtlich für «kulturfreundlicher» hielten als das nun vorliegende schwergewichtig organisatorische Gesetz.

Der «Denkmalpflege» gilt das 5. Kapitel. Das umfangmäsig und inhaltlich äusserst knappe Kapitel (Winzeler) breitet das komplexe internationale, nationale und kantonale Instrumentarium aus. Die Abwägungstechnik im Dreieck ist schwierig: Wie entscheiden zwischen Bewahrung des kulturellen Erbes, privaten Interessen an ungeschmälertem Eigentum (oder dann hoher Entschädigung) und staatlicher Verhältnismässigkeit? Auch hier hatte der Autor etwas Pech: Der Bundesgerichtsentscheid, der diese Fragen luzid abhandelt, ist kurz nach Redaktionsschluss des Bands erschienen [BGE 135 I 176 – «Fischerhäuschen St. Sulpice»].

Ein besonders dominantes Kapitel (6.), sozusagen ein Buch im Buch, gilt dem Kulturgütertransfer (Rascher/Renold). Das einschlägige Gesetz KGTG aus dem Jahr 2005 wird auf über 200 Seiten analysiert und in sein Rahmengerüst gestellt. Der illegale Kunsthandel zieht nicht nur das kulturelle Erbe vieler Staaten (kürzlich Irak oder Italien), sondern auch den legalen Handel in Mitleidenschaft. Für die Schweiz massgeblich wurde eine UNESCO-Konvention 1970, die wichtige Prinzipien des Kulturgüterschutzes definiert (z.B.: was sind Kulturgüter?). Die Konvention sagt rechtswidriger Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgut den Kampf an. 116 Staaten haben sie ratifiziert. Das Kulturgütertransfergesetz setzte diese Konvention mit einigen Präzisierungen 2005 in Schweizer Landesrecht um. Eine erhöhte Verpflichtung durch die direkt anwendbare UNIDROIT-Konvention, die nur von 29 Staaten ohne nennenswerten Kunstmarkt ratifiziert wurde, ist hierzulande nicht zu erwarten [die Schweiz wollte diesen Weg 1998 nicht weiter verfolgen; das hätten die Autoren ruhig herausheben dürfen].

Ein gewichtiges Unterkapitel (Raschèr) überprüft die Praxis zu «Erklärungen und Richtlinien» hinsichtlich Raubkunst. Gemeint sind «nationalsozialistisch-verfolgungsbedingte Kulturgutverluste 1933/45» und ihre Folgen. Anstelle verjährter Rechtsansprüche ist das «Soft Law» internationaler Absichtserklärungen massgeblich. «Das öffentliche Interesse am Problem der Raubkunst hat seit 1995 erheblich zugenommen», stellt Raschèr fest. Denn es gehe nicht nur um Geldwerte, «sondern um Kulturgüter». Er hätte hinzufügen dürfen, dass das Vorgehen von Erben der dritten und vierten Generation manch-

mal auch Gegenemotionen weckt, etwa wenn unter hohen Kosten eine Spür- und Zuordnungsaktion stattgefunden hat, worauf das Bild sogleich im internationalen Auktionshaus landet. Gutgläubige Vorbesitzer schimpfen dann über die «Restitutionsindustrie». Aber in den meisten Fällen ist klar, dass dennoch eine «gerechte und faire Lösung» gefunden werden muss. Diese schliesst dann oft per Vergleich den Übergang des Werks in ein Kunstmuseum ein. Auch hier sind Beispiele erhellend.

Das 7. Kapitel befasst sich mit Kunst und geistigem Eigentum (de Werra): Es ist eine knappe, aber präzise Darstellung des Urheberrechts mit Seitenblicken auf Markenrecht, Designrecht und Wettbewerbsrecht. Der Autor spricht zurückhaltend auch neuere Konflikte an, wie etwa die Aneignung eines Kunstwerks durch Dritte. [Mein Beispiel dazu: Der Weltkünstler Richard Prince «eignet sich» künstlerische Werbefotos des Marlboro Man von Hannes Schmid «an», um eine «neue amerikanische Ikone» zu schaffen.] Die in den USA entstandene «Appropriation Art» hat sich längst auch in Europa eingebürgert. Unter Kunstrechtlern bleibt sie kontrovers.

Man sehe es dem Rezensenten nach, dass er beim begrenzten Zeilenbudget die stoffreichen Branchenkapitel über Rechtsprobleme der Museen (8), Architektenrecht (9), Theaterschaffen (10), Popmusik (11), Film (12), Literatur (13) und Fiskus (14) hier nur anzeigt.

Nicht ganz schlüssig wirkt das System der umfangreichen Anhänge. Nützlich sind die Hinweise auf kantonale Kulturermasse und auf eidgenössische Steuer- oder Zollnormen mit ihren Fundstellen. Dasselbe gilt für Formulare, etwa zur Bilderleihe an Museen. Ausführliche Maschinenschriften von Bundesgerichtsurteilen aus den 40er-Jahren, zahllose Zeitungsberichte aus dem besetzten Nachkriegsdeutschland und umfangreiche Originalkodizes scheinen mir bloss «der Papierindustrie zu dienen» [ein geflügeltes Wort von Manfred Rehbinder angesichts der Anhänge gewisser Dissertationen]. – Auch die Auswahl der 21 Bildtafeln mutet eher zufällig an. Statt kontroverse Bildfälle zu veranschaulichen, zeigen sie zum Beispiel sieben Bauten von Herzog&deMeuron.

Aber das ändert nichts an der erstaunlichen Leistung von Herausgebern und Autoren. Auf weite Strecken bewältigt sie die immanente Spannung zwischen Breite und Tiefe, Wissenschaftlichkeit und Anschaulichkeit, These und Beispiel. Kultur Kunst Recht dürfte im europäischen Raum ziemlich einzigartig dastehen.

**Peter Studer, Dr. iur. Dr. iur. h.c./Publizist, Rüschiikon**

## Aufsätze/Etudes

**Baumgartner Tobias,** Kommunikation und Medien, Rechtsentwicklungen EG; in: Kellerhals Andreas (Hrsg.), Wirtschaftsrecht Schweiz – EG, Zürich 2009, S. 57–82.

**Cirigliano Luca,** Thematisierungsprozesse des Rechts und der Massenmedien am Beispiel der Massnahmen gegen Zwangsheiraten: eine quantitative und qualitative rechtssoziologische Analyse; in: Hänni Julia/Kühne Daniela (Hrsg.), Brennpunkt Medienrecht, Zürich 2009, S. 265–303.

**Dörr Bianka S.,** «Oh, I have lost my reputation!»: Ehrverletzung und Schadenersatz im englischen Recht; in: Hänni Julia/Kühne Daniela (Hrsg.), Brennpunkt Medienrecht, Zürich 2009, S. 179–208.

**Dutoit Bernard,** Ventes aux enchères sur Internet: haut lieu de la contrefaçon (horlogère)?; in: Philippin Edgar/Gilliéron Philippe/Vulliemin Pierre-François/Michel Jean Tristan (Hrsg.), Mélanges en l'honneur de François Dessemontet, Lausanne 2009, S. 155–172.

**Engi Lorenz,** Im Bann entfesselter Kommunikation: stehen wir vor einem Paradigmenwechsel im Grundrechtsschutz?; in: Hänni Julia/Kühne Daniela (Hrsg.), Brennpunkt Medienrecht, Zürich 2009, S. 45–60.

**Hänni Julia/Kühne Daniela,** «The Convention must be read as a whole»: der Fall «VgT gegen die Schweiz» vor der Grossen Kammer des EGMR; in: Hänni Julia/Kühne Daniela (Hrsg.), Brennpunkt Medienrecht, Zürich 2009, S. 117–148.

**Hilty Reto M.,** Sündenbock Urheberrecht?; in: Ohly Ansgar/Klippel Diethelm (Hrsg.), Geistiges Eigentum und Gemeinfreiheit, Tübingen 2007, S. 107–144.

**Jaccard Michel/Robert Vincent,** Les contrats informatiques; in: Pichonnaz Pascal/Werro Franz (Hrsg.), La pratique contractuelle, Genève Zurich Bâle 2009, S. 95–125.

**Kettiger Daniel,** Rechtliche Aspekte der aktiven Umweltinformation, Gutachten zuhanden des Bundesamtes für Gesundheit (BAFU), nur online erhältlich: <http://www.bafu.admin.ch/publikationen/publikation/01526/index.html?lang=de>.

**Langer Dirk,** Les contrats dans le commerce électronique; in: Ojha Lauren/Vulliemin Pierre-François (Hrsg.), Droit de la consommation dans son contexte économique, Lausanne 2009, S. 63–100.

**Métille Sylvain,** L'utilisation privée de moyens techniques de surveillance et la procédure pénale; in: Dunand Jean Philippe/Mahon Pascal (Hrsg.), «Droit décloisonné», interférences et interdépendances entre droit privé et droit public, Genève [etc.] 2009, p. 179–198.

**Ordolli Geneviève,** Les systèmes de surveillance des travailleurs: aspects de droit individuel et collectif; in: Dunand Jean Philippe/Mahon Pascal (Hrsg.), «Droit décloisonné», interférences et interdépendances entre droit privé et droit public, Genève [etc.] 2009, S. 199–224.

**Pasquier Martial,** La mise en œuvre de la loi sur la transparence: absence d'intérêt des citoyens ou particularités du système suisse?; in: Trigo Trindade Rita/Peter Henry/Bovet Christian (Hrsg.), Economie, environnement, éthique: de la responsabilité sociale et sociétale: Liber amicorum Anne Petitpierre Sauvain, Genève 2009, S. 281–287.

**Piotet Denis**, Quelle qualification juridique pour la vente aux enchères en ligne?; in: Philippin Edgar/Gilliéron Philippe/Vulliemin Pierre-François/Michel Jean Tristan (Hrsg.), *Mélanges en l'honneur de François Dessemontet*, Lausanne 2009, S. 285–295.

**Schmohl Denise**, Staatsschutz vs. Quellenschutz: ist der Quellenschutz von Medienschaffenden in Gefahr?: Auswirkungen der geplanten Revision des Bundesgesetzes über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit (BWIS) auf den Informanten- und Quellenschutz von Medienschaffenden; in: Hänni Julia/Kühne Daniela (Hrsg.), *Brennpunkt Medienrecht*, Zürich 2009, S. 61–84.

**Senn Mischa Charles**, Diskriminierende Werbung; in: Senn Mischa Charles/Kühne Adelheid (Hrsg.), *Diskriminierung – Wahrnehmung und Unterbrechung*, Bern 2009, S. 85–104.

**Steiner Thomas**, Advertising in Online Games and Cultural Diversity, An EC and International Media Law Enquiry, Berne/Brussels 2010, 234 S.

**Studer Peter**, Verdeckte Recherche: wenn schon, dann mit Augenmass: Gerichte sollten auch die Wächterfunktion der Medien berücksichtigen; in: Hänni Julia/Kühne Daniela (Hrsg.), *Brennpunkt Medienrecht*, Zürich 2009, S. 21–41.

**Walter Jean-Philippe**, Société de surveillance au détriment de la protection des données personnelles?; in: Brühlmeier Daniel/de Weck Hervé (Hrsg.), *Liberté en péril? Combat contre le terrorisme, sûreté et droits de l'homme*, Biel/Bienne 2009, S. 239–247.

**Weber Rolf H.**, Brennpunkt Medien: Herausforderungen in einer sich wandelnden Umwelt; in: Hänni Julia/Kühne Daniela (Hrsg.), *Brennpunkt Medienrecht*, Zürich 2009, S. 5–19.

**Weber Romana**, Free press, fair trial?; in: Hänni Julia/Kühne Daniela (Hrsg.), *Brennpunkt Medienrecht*, Zürich 2009, S. 105–116.

**Werro Franz**, Le droit à l'information: un droit fondamental de la personne; in: Chappuis Christine/Winiger Bénédict (Hrsg.), *Responsabilité pour l'information fournie à titre professionnel: journée de la responsabilité civile 2008*, Genève 2009, S. 229–238.

**Zurkinder Nadine**, Auswirkungen der Medienkriminalität auf das Sicherheitsempfinden und die Kriminal- und Sicherheitspolitik; in: Hänni Julia/Kühne Daniela (Hrsg.), *Brennpunkt Medienrecht*, Zürich 2009, S. 245–263.

---

## Zeitschriften/Revue

**Blöchlinger Adrian**, Von elektronischen Urkunden zu elektronischen Archiven, *Anwaltsrevue* 2/2010, S. 75–79.

**Brem Ernst**, Der Begriff des im Handel erhältlichen Tonbildträgers nach Art. 35 Abs. 1 URG, sic! 3/2010, S. 214–220.

**Cottier Bertil**, Les nouveaux défis de la communication judiciaire: de l'information active à la transparence documentaire en passant par les fuites, *Justice – Justiz – Giustizia* 3/2009.

**Egloff Willi**, Broadcasting, Simulcasting, On-demand-Dienste u.ä. im Lichte der Art. 22c und 35 URG, sic! 3/2010, S. 221–225.

**Frei Bernard**, Audit in der Invalidenversicherung – ein modernes Instrument der Aufsicht, *Soziale Sicherheit: Zeitschrift des Bundesamtes für Sozialversicherung*, BSV 4/2009, S. 235–238.

**Hertig Randall Maya/Ruedin Xavier-Baptiste**, Arrêt de la Cour européenne des droits de l'homme (Grande Chambre) Verein gegen Tierfabriken Schweiz (VgT) c. Suisse (n° 2) du 30 juin 2009: le refus du Tribunal fédéral de procéder à la révision d'une décision nationale jugée contraire à l'article 10 CEDH constitue une nouvelle violation de la liberté d'expression, *AJP* 1/2010, S. 116–119.

**Künzi Sandra**, Wer sind die Berechtigten nach Art. 35 URG?, sic! 3/2010, S. 208–213.

**Langheinrich Marc/Karioth Günter**, Einwilligung und ihre technische Umsetzung: was sind die technischen Möglichkeiten, eine datenschutzkonforme, elektronische Einwilligung zu erreichen? *DIGMA* 4/2009, S. 138–143.

**Mamane David**, Buchpreisbindung: Beurteilung der österreichischen Buchpreisbindung durch den EuGH, Sic! 1/2010, S. 56–64.

**Masouyé Patrick**, «Le droit d'auteur se meurt... vive le droit... des utilisateurs...», *Revue internationale du droit d'auteur*, 2009 n° 222, S. 188–283.

**Meier Philippe/Staeger Alexandra**, La surveillance des assurés (assurances sociales et assurances privées): état des lieux, in: *Jusletter* 14 décembre 2009.

**Meili Andreas**, Kann man das Persönlichkeitsrecht im Internet durchsetzen?, *Plädoyer* 5/2009, S. 29.

**Peifer Karl-Nikolaus**, Das neue Google Book Settlement Agreement: Chancen verspielt oder gewahrt?, *GRURPrax* 1/2010, S. 1–6.

**Ruijsenaars Heijo/Këllezi Pranvera**, Exclusive broadcasting rights for sports events and their limits, *Sport and intellectual property*, Genève 2010, S. 49–68.

**Spacek Dirk**, Das Google Book Settlement, sic! 3/2010, S. 196–204.